



Abend -

Zeitung.

25.

Freitag, am 30. Januar, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gefänge

aus einer Erzählung des noch ungedruckten zweiten
Theils der: Romantischen Accorde,
von Ernst von Houwald.

I.

Auf spiegelklarer Fluth dahin
Fährt auf dem See die Fischerin
Bei leiser Lüfte Wehen.
Wohl eilt der West ihr sehnend nach,
Doch was er liebend zu ihr sprach,
Sie konnt' es nicht verstehen.

Da ruft die Welle: „Lieber Wind,
Ich möchte gern dem holden Kind
Die nackten Füßchen küssen!“
Der Wind reicht willig ihr die Hand
Und hebt sie an des Rahnes Rand
Empor zu Mädchens Füßen.

Sie nezt die Füßchen, weich und warm,
Und spricht: „Könnt' ich doch Hand und Arm
Auch küssend ihr berühren!“

Da faßt der Wind sie beim Gewand
Und hebt sie auf zu Arm und Hand,
Die kühn das Ruder führen.

Und weiter spricht sie: „Schöner doch
Sind Mädchens Wang' und Lippen noch, —
O stille mein Verlangen!“

Da faßt mit stärkerer Gewalt
Der Wind sie auf, und führt sie bald
Zu Mädchens Mund und Wangen.

Doch als die Lippen sie berührt,
Und süßen Hauch und Kuß gespürt,
Kann sie sich nicht mehr fassen — —
Und eh' der Wind es sich versieht,
Nimmt sie das Mädchen und entflieht,
Und will es nicht mehr lassen.

Da wächst er schnell zum Sturm und fährt
Der Welle wüthend nach; durchstört
Ihr Kleid in allen Falten; —
Allein vergebens, denn sie weiß
Auf tiefen Grund den theuren Preis
Verborgnen ihm zu halten.

II.

Der Jüngling.

Trage mich, du klare Welle,
Zu des Ufers trauer Stelle
Wo mein Mädchen harrend steht.

Die Welle.

Lieber Jüngling, hast nicht Eile! —
Kühle dich in mir und weile,
Denn der Sturm ist ja verweht!

Der West.

Kommst zu spät! — Kommst zu spät!

Der Jüngling.

Spät? — Drum schnell zu ihr hinüber!
Ach! sie seufzt wohl: „Komm' mein Lieber!“
Schaut sich bangend nach mir um.